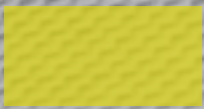
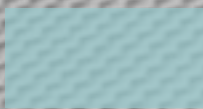
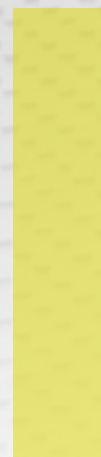


Wunder dauern etwas länger...



Eine neue Orgel für die evangelische
Auferstehungskirche Überlingen





Festschrift zur Einweihung der neuen Orgel in der evangelischen Auferstehungskirche Überlingen am Bodensee, Pfingstsonntag, den 28. Mai 2023

Verfasst von Bezirkskantor Thomas Rink

Diese Festschrift kann gegen eine Spende für die neue Orgel über das evangelische Pfarramt, Grabenstr. 2, 88662 Überlingen bezogen werden (nur solange der Vorrat reicht). Internet: evangelisch-in-ueberlingen.de

Alle Bilder soweit nichts anderes vermerkt von Peter Kraul oder Thomas Rink

Alle Rechte vorbehalten, © 2023 evangelische Kirchengemeinde Überlingen

Eine ergänzende Fachpublikation mit Aufsätzen von Michael G. Kaufmann, Kilian Gottwald, Peter Kraul und Thomas Rink erscheint Anfang 2024 mit einer Biographie von Paul Ott, der Orgelhistorie in Münster sowie detaillierten Bauinformationen wie Mensuren, Dokumentation und mehr.



Wunder dauern etwas länger...

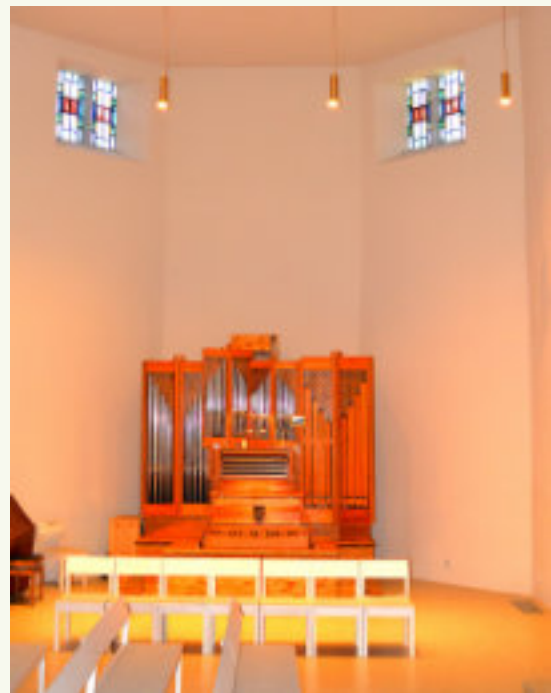
Eine neue Orgel für die Auferstehungskirche Überlingen

Die Kirche wird saniert

2018 wurde die neu sanierte Kirche eingeweiht – ohne Orgel. Als Übergangsinstrument hatte die Gemeinde eine Hausorgel geschenkt bekommen. Diese konnte im Laufe des Sommers 2018 eingebaut werden und diente bis Ende 2021 als Interimsinstrument. Diese kleine Orgel war ganz passabel zum Unterrichten, durchaus gut als Übeinstrument und richtig gut geeignet für kammermusikalische Einsätze. Die Kirche vermochte sie aber mit ihrem Klang nicht zu füllen. Trotzdem war es ein Geschenk des Himmels, denn nach der Kirchensanierung waren die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde erst einmal erschöpft. Ob es je realistisch wäre, für eine Orgel noch einmal einen Kraftakt von über einer halben Million Euro zu stemmen, war sehr fraglich.

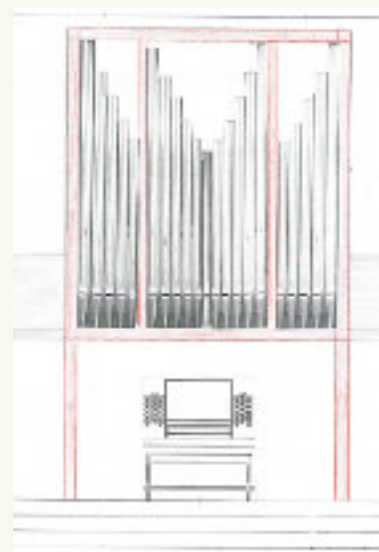
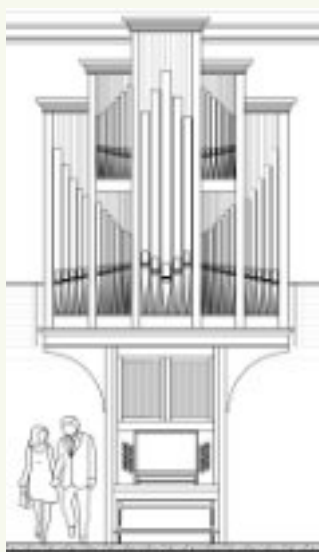
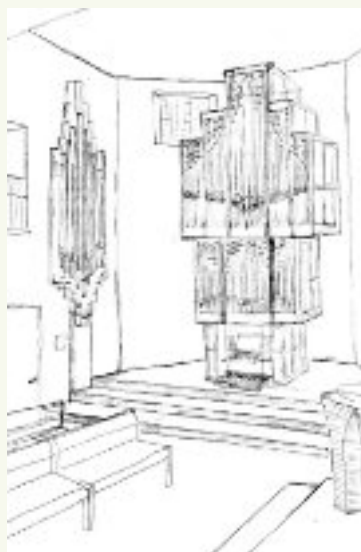
Eine neue Orgel liegt in weiter Ferne

So stellten sich alle darauf ein, dass das Provisorium Hausorgel vielleicht doch zu einem „Providurium“ wird. Für Bezirkskantor Thomas Rink natürlich nicht unbedingt eine prickelnde Aussicht, und für die Zukunft der Kirchenmusik in Überlingen wäre eine ungelöste Orgelsituation nicht förderlich gewesen. Trotzdem brauchte es 2019 eine gehörige Portion Mut, als sich ein paar Unentwegte zusammen taten und bei einem Konzert den Start des Fundraisings für die neue Orgel proklamierten. Zwei Orgelbauer entwarfen interessante Pläne und auch der Hausorganist lieferte eine Idee. Eine durchaus gewagte Aktion: War doch allen klar, dass für ein angemessenes neues Instrument mindestens 350.000 oder sogar eher 500.000 Euro aufzuwenden wären. Von Sonderwünschen und künstlerischen Extravaganzen ganz zu schweigen.



Orgel, 1984 erbaut von Egbert Pfaff in Überlingen für das Privathaus von Prof. Kohnle. 2018-2021 als Übergangsinstrument in der Auferstehungskirche genutzt, anschließend in der evangelischen Kirche Owingen aufgestellt. (oben)

Drei Entwürfe für eine neue Orgel aus dem Jahre 2019 (unten)



Umwege führen manchmal schneller zum Ziel

Es wurde schnell klar: Ohne konkretes Projekt keine Spenden, ohne Spenden kein konkretes Projekt, denn die Gemeinde konnte das Risiko einer nicht ausfinanzierten halben Million nicht eingehen. So kam das Angebot kurz nach Weihnachten 2019 gerade rechtzeitig, dass Überlingen die Orgel der Dominikanerkirche in Münster übernehmen könnte. Das Instrument passt in seinen Grundmaßen perfekt in die vorgesehene „Nische“, wobei das ehemalige Rückpositiv problemlos zu einem Oberwerk verändert werden könnte. Hinter der Orgel bliebe so Platz für die nötige Technik und vor der Orgel immer noch Platz für einen Chor und ein paar Musiker. Die geschätzten Gesamtkosten von 200.000 bis 250.000 Euro schienen stemmbar. Die Orgel stand ursprünglich in einem Hörsaal, war also eigentlich für die große Münsteraner Dominikanerkirche zu leise. Sie könnte gut nach Überlingen passen. Die Aussicht auf 29 Register auf 2 Klaviaturen und Pedal war ganz ansehnlich, die Hoffnung, jeweils pro Werk noch ein Register zu ergänzen, war berechtigt.



Die Ott Orgel nach 1960 im großen Hörsaal des Fürstenberghauses
(Bild: Universitätsarchiv Münster)

Jetzt wird es konkret

Orgelsachverständiger Thomas Pangritz, Orgelbaumeister Peter Kraul und Kantor Thomas Rink machten sich im Februar 2020 auf den Weg nach Münster. Die drohende Pandemie war schon in aller Menschen Munde, die Reise aber noch ganz entspannt. In Münster nahm uns der Vertreter der Orgelbaufirma Fleitner in Empfang. Diese traditionsreiche Orgelbauwerkstatt hatte den Auftrag bekommen, die Orgel, die nun im Besitz der Stadt Münster war, zu verkaufen. So wurden die drei Überlinger ins Kulissenlager des Stadttheaters Münster gefahren, dort war die Orgel kompakt aber weitgehend professionell verpackt eingelagert. Es war bei der Begutachtung der Windladen und einiger Pfeifen allen klar, dass wir hier ein hochwertiges und qualitätvolles Instrument vor uns hatten, das es verdient, nach Saal und Universitätskirche nun eine dritte Chance zu bekommen. Es war offensichtlich, dass es sich um ein Vorzeige-Instrument handelte, dem insbesondere beim Wiederaufbau in der Dominikanerkirche die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Prof. Dr. Rudolf Reuter von der Universität und dem Orgelbauer Paul Ott zugute kam. Es schien uns, dass für gute Qualität damals gutes Geld vorhanden war.

Nach der Besichtigung und auf dem Heimweg wurde abgewägt: Was müsste alles verändert werden, damit die Orgel auch in die Auferstehungskirche passt, was wäre schön noch zu haben und wo muss Technik eventuell komplett erneuert werden. Und ja, mit einem Aufwand von maximal 200.000 Euro würde die Orgel wieder totalsaniert spielen. Der Ankauf des abgebauten Instru-



Die Ott-Orgel nach 1975 in der (Universitäts-) Dominikanerkirche Münster
(Bild: Stadt Münster)





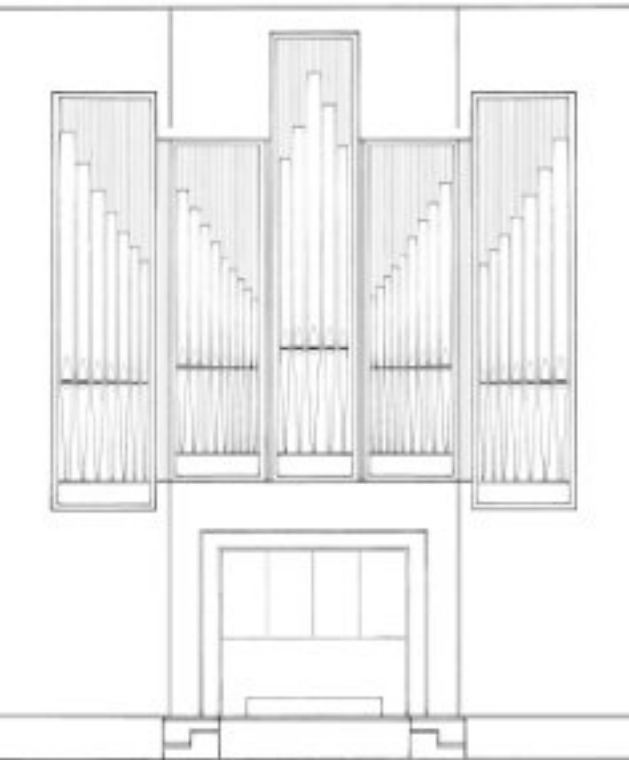
Orgelbesichtigung am 9.3.2020 im Kulissenlager des Stadttheaters Münster



Oben: Die Orgel von Karl Schuke (Berlin) aus dem Jahre 1987 in der neuen Stadtkirche Schopfheim. An der Orgel KMD Christoph Bogon.

Rechts: Fröhliche Runde zum Abschluss der Orgelfahrt im Biergarten in Schopfheim.

Unten: Planungsentwurf von Orgelbauermeister Peter Kraul für den Aufbau der Ott-Orgel in Überlingen.



mentes sollte 50.000 Euro kosten, ein guter Preis, da wir mit der Demontage keine Kosten mehr haben würden.

Planen, klären, diskutieren und eine Überraschung

Natürlich hatte es sich recht schnell herumgesprochen, dass die evangelische Kirche eine gebrauchte Orgel kaufen will. Da gab es viele lobende Worte: Ressourcen schonen, Kulturgut retten, Kosten sparen. Doch die anderen Stimmen waren auch da: unmögliche Kiste, sicher laut und schreiend, seelenloser Musikapparat aus der Orgelbewegung, Schrott, alles wird auseinanderfallen! Ott hat schlecht und billig gebaut!

Die drei Münster-Reisenden waren sich aber sicher, das wird eine gute Sache. Inzwischen war es möglich geworden, die letzten Aufnahmen mit Orgelmusik aus der Dominikanerkirche in Münster zu bekommen, ebenso wie die Einschätzung des katholischen Kantors aus Greven (bei Münster), der die Orgel zuletzt gespielt hatte. Alles sprach für die Orgel.

Auf Anraten des Orgel- und Glockenprüfungsamtes machte sich eine Delegation des Kirchengemeinderates auf den Weg, um drei unterschiedliche Instrumente zu besichtigen: eine neo-barocke Orgel in der Christuskirche Karlsruhe, die um eine zweite romantische



Orgel darum herum erweitert wurde, dann die historische „Stein-Orgel“ in Schopfheim, sowie die nach einem Kirchenbrand 1998 komplett erneuerte Orgel im Chorraum der Stadtkirche, die von Orgelbau Schuke in Berlin stammt. Nach der Vorführung und Gesprächen mit Dr. Martin Kares in Karlsruhe und KMD Christoph Bogon in Schopfheim war für alle klar, dass wir uns mit unserem Projekt „Ott-Orgel“ auf einem guten Weg befanden.

Das Überlinger Wunder

In dieser „Findungsphase“ überraschte uns alle die Nachricht, dass ein Ehepaar aus der Gemeinde bereit wäre, das Projekt mit einem Beitrag von 200.000 Euro zu unterstützen. Fast 50.000 Euro für den Ankauf wurden schon die Jahre vorher sukzessive gesammelt.

Die zweite Überraschung war die Erkenntnis, dass Überlingen aus dem Sonderbauprogramm der Landeskirche für Orgelsanierungen mit einem 6stelligen Betrag, mindestens noch 100.000 Euro rechnen könnte.

Jetzt wurden plötzlich musikalische Träume zur Realität erklärt, die Erweiterung um eine dritte Klaviatur schien



möglich, gleichzeitig konnte man damit auf viele angedachte Eingriffe in die Originalsubstanz von Ott verzichten. Und, ganz wichtig, damit konnte das schwächste Glied in der Kette des Orgelaufbaues ersetzt werden. Die Spieltraktur, also die Verbindung von den Tasten zu den Ventilen, entsprach zwar der Zeit von 1970, aber in keiner Art und Weise dem, was man sich heute wünscht. So wuchs das Projekt fast über Nacht von den ursprünglichen 29 Registern auf zwei Klaviaturen zu einem „Großprojekt“ mit drei Klaviaturen und insgesamt 43 Registern.

Eine Corona-Orgel

Der Ankauf der Orgel wurde vor Ostern 2020 vom Kirchengemeinderat beschlossen. Inzwischen waren wir alle im Lockdown und konnten uns nur noch online treffen. Es bedeutete aber, dass tatsächlich auch Zeit war, um sich intensiv mit dem Projekt zu befassen. So war es möglich, recht spontan nach Ostern mit zwei LKWs nach Münster zu fahren und die Orgel aus dem Theater-Lager zu befreien. In einer Geisterfahrt, fast ohne Autos, mit geschlossenen Gaststätten und Tankstellen mit enormen Sicherheitsmaßnahmen sowie einem Hotel ohne Personal, machten sich vier Leute mit zwei LKWs auf den Weg. Dass auf dem Rückweg einer der LKWs den Geist aufgab, war nicht geplant, aber dank der Hilfe von „Mercedes-Truck“ konnte die Fahrt am darauf folgenden Tag dann doch fortgesetzt werden, und wie geplant wurden die Orgelteile in Herdwangen eingelagert.

Entscheidungsfindung in Pandemiezeiten

Wie bei großen Projekten üblich, musste auch für das Überlinger Orgelprojekt in einem eingeschränkten Verfahren von mindestens drei geeigneten Firmen ein Angebot eingeholt werden. Orgelbau Kraul stellte in großzügiger Weise den Kollegen sein Wissen über die Orgel zur Verfügung und hat allen Zugang zu den eingelagerten Teilen gewährt. Die Beteiligten mussten sich in der Folge mit verschiedenen, teilweise auch sehr abenteuerlichen Ideen und Vorschlägen auseinandersetzen, um dabei festzustellen, dass zwei von drei Angeboten im Prinzip nicht das Erfragte anboten, sondern vermeintlich bessere, günstigere und klügere Lösungen vorschlugen. Es zeigte sich bei der Auswertung, dass das Angebot von Peter Kraul für das geforderte Geld am meisten Orgel bieten würde. Dabei hat auch die Kooperation mit dem Intonateur Orgelbaumeister Kilian Gottwald aus Amöneburg bei Marburg ebenso überzeugt, wie auch der angedachte und wertschätzende Umgang mit der vorhandenen Ott-Substanz. So hat im Juli 2021 der Kirchengemeinderat Überlingen nach Spendenzusage und Zuschusszusage aus Karlsruhe das Projekt genehmigt und dem Angebot von Peter Kraul den Zuschlag erteilt.



Am Samstag, 18. April 2020, mitten im Lockdown, war es soweit, die Orgel wird komplett in zwei LKWs verladen. Starke Hände helfen mit (Markus Stürzenhofecker und Ruth Kraul). Gegen 15:00 Uhr ist alles verpackt und die lange Fahrt kann beginnen.





Ein großes Fragezeichen zierte das Titelblatt der Zeichnungsscheine für einen symbolischen Anteilschein von 250 Euro an der neuen Orgel. Mit dieser Aktion konnten weit über 40.000 Euro an Spenden eingesammelt werden. (oben)

Ein Flyer zeigte die Spendenmöglichkeiten auf: Tasten, Manubrien, ganze Register, Spieltischteile und vieles mehr konnte man symbolisch erwerben. (rechts)

Die Finanzierung

Das ursprüngliche Angebot Kraul betrug 395.000 Euro für den Wiederaufbau. Dass danach die Inflation losgaloppierte und insbesondere die Materialpreise durch die Decke schießen würden, wussten wir zu dem Zeitpunkt zum Glück noch nicht.

Zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses (Februar 2023) sah die Rechnung für das gesamte Projekt wie folgt aus:

Voraussichtliche Ausgaben:	555.000 €
Einnahmen:	489.000 €
Noch durch Spenden zu decken	66.000 €

Dass es gelungen scheint, das ganze Projekt komplett mit Spenden und Zuschüssen zu finanzieren, auch das muss als Wunder bezeichnet werden und ist sicher ein Zeichen für die hohe Wertschätzung der Kirchenmusik in und an der evangelischen Auferstehungskirche Überlingen. Ohne die kleinen und großen Beiträge vieler wäre dieses Wunder nicht möglich geworden. Ein wunderbares Zeichen der Wertschätzung, dafür gebührt allen ein ganz großer Dank!

Aufbau beginnt mit Abbau und Verspätung

In einer Zwischenphase musste die Übergangorgel abgebaut werden. Inzwischen wurde klar, sie bekommt eine neue Heimat in der evangelischen Kirche Owingen und ersetzt dort ein problematisches Instrument, das nach einem Umbau nun in der Slowakei in einer katholischen Schule für die Kirchenmusik-Ausbildung genutzt wird. Anfang November 2021 wird die Hausorgel abgebaut, zerlegt nach Owingen transportiert

und dort umgehend wieder aufgebaut. Noch einmal müssen wir in Überlingen Weihnachten ohne Orgel feiern. Bedingt durch Corona und allen damit verbundenen Problemen verzögert sich die Fertigstellung unserer Orgel in der Werkstatt, sodass es schließlich Pfingsten 2022 wird, bis die erste Bauetappe eingeweiht werden kann. In weiser Voraussicht und aus Angst vor rigiden Corona-Maßnahmen haben wir das ursprünglich für 2022 geplante große Fest um ein Jahr verschoben. So kann die komplette Fertigstellung der Orgel nun an Pfingsten 2023 entspannt und ohne Einschränkungen gefeiert werden.



Orgelbau ist eine langwierige Sache

In einer reichbebilderten Dokumentation nehmen wir Sie jetzt mit auf die Reise der Orgelentstehung. Zum ersten Mal hatten wir im Dezember 2020 mitten in der Pandemie den Eindruck, dass sich etwas bewegt. Die Verantwortlichen trafen sich unter der Wahrung von Sicherheitsabständen zur Unterzeichnung nötiger Vereinbarungen, zur Übergabe eines ersten Spendenschecks und zu konkreten Absprachen über das Projekt. Die eigentlichen Arbeiten an der Orgel begannen nach einer längeren Planungs- und Vorbereitungsphase im Februar 2021 in der Orgelbauwerkstatt in Herdwanen-Schwende.



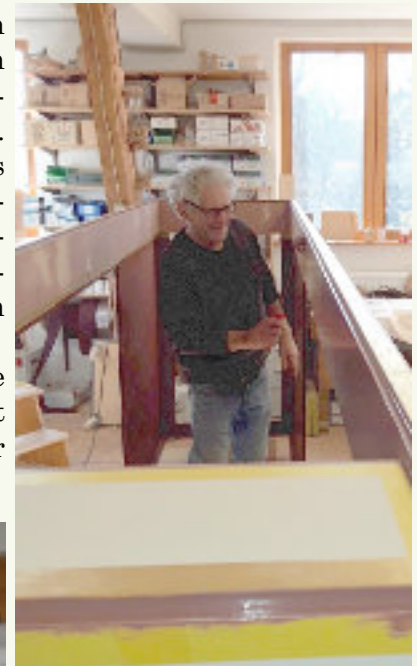
Volker Bergmann (Vorsitzender des Kirchengemeinderates), Peter Kraul (Orgelbaumeister), Pfarrer Kai Tilgner und Kantor Thomas Rink im Dezember 2020 (oben)

Alexander Berkler (Schreinermeister) restauriert und streicht das Gehäuse (unten)

Das Kleid der Orgel

Das Gehäuse ist das Kleid der Orgel, und natürlich soll es ein Sonntagskleid sein. Darum musste das bestehende Gehäuse aus Münster in Einzelteile zerlegt, ausgebessert und neu gestrichen werden. Wo nötig, wurden Fehlstellen ergänzt. Das Arbeiten an den teilweise mehrere Meter langen Teilen war nicht immer einfach, und den richtigen Farbton zu finden, eine Herausforderung. Die vergoldeten Zierstreifen wurden erst nach dem Aufbau des Gehäuses in der Kirche restauriert, zu groß wäre die Gefahr einer Beschädigung gewesen. Ende März war es soweit, das Gehäuse aus Münster war saniert und die großen Orgeltürme konnten sorgfältig eingelagert werden. Diese Teile werden erst beim Aufbau der Orgel in der Kirche montiert.

Nach und nach soll nun die Orgel technisch montiert werden. Die Orgel ist auf einer Stahlkonstruktion aufgebaut, die das Gewicht aufnimmt. Das Gehäuse ist nicht tragend und konnte daher leicht konstruiert werden.



Ein gutes Fundament ist wichtig

Der Boden in der Auferstehungskirche trägt nicht überall gleich. Zur Lastenverteilung musste eine schwere Holzkonstruktion aus Buchen-Leimbändern gezimmert werden. Gleichzeitig ist zwischen den Bindern auch etliches an Technik untergebracht. Auf diese Leimbänder wird hinten das neue Gehäuse zu stehen kommen. Vorne wird es die Stahlkonstruktion von Ott aufnehmen. Ungefähr auf halber Höhe werden Stahllanker angebracht, die die Rückwand mit der Trägerkonstruktion verbinden und dafür sorgen, dass die Orgel auf keinen Fall in die Kirche kippen wird.



Ein neues Hintergehäuse

Der Orgelstandort befindet sich in einem Nebenschiff der Kirche, das einen sogenannten 3/8 Chorabschluss hat. Diese Situation hat bei vielen möglichen Orgeln eine Aufstellung in Überlingen verhindert, da die schrägen Wände immer irgendwie durch die Orgel gelaufen wären. Die nun aufgebaute Orgel nutzt diesen Platz mit einem neuen Hintergehäuse optimal. Von unten nach oben finden sich folgende Zimmer in diesem Haus: Zu ebener Erde, gut gegen Schall geschützt, sind die beiden Gebläse sowie die nötigen Elektroinstallationen untergebracht. Im Hochparterre findet sich das Echowerk, also die Pfeifen des dritten Manuals. Dieser Teil des Gehäuses kann mit beweglichen Jalousien verschlossen werden. Damit ist es möglich die Klänge in der Lautstärke zu modulieren. Im ersten Obergeschoss findet sich das sogenannte Balghaus, hier sind die Bälge für Ober- und Unterwerk, sowie das Pedal untergebracht. In diesen Bälgen wird die Luft aus dem Gebläse gesammelt und gespeichert. Aufliegende Steine in genau abgewogenem Gewicht sorgen für den richtigen Druck des Orgelwindes. Windkanäle aus Holz bringen den Wind von den Bälgen zu den Windladen.

Im Dachgeschoss befindet sich das Oberwerk, hier haben die Pfeifen freien Blick in die Kirche und können gut reflektiert durch die nahe Decke direkt die Ohren der Zuhörenden unten in der Kirche erreichen. Dieser Teil des Gehäuses ist nach vorne komplett of-

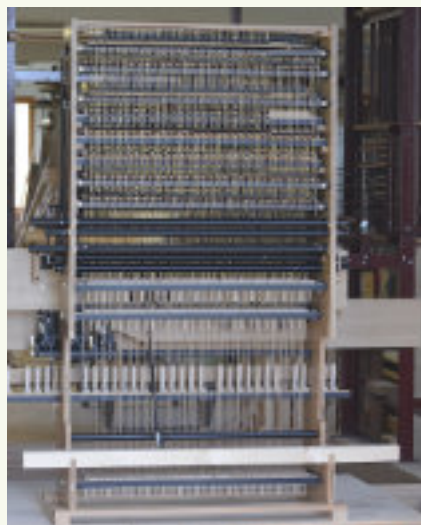
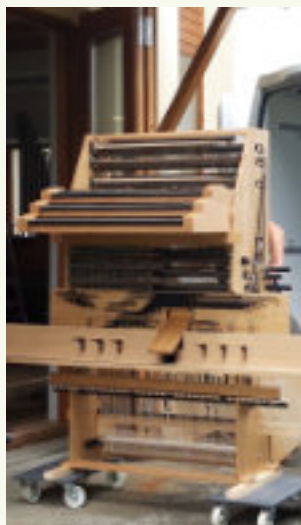


fen. Aus dem Kirchenschiff hinter dem Hauptwerksgehäuse gut versteckt, nicht sichtbar.

Das neue Hintergehäuse ist aus massiver Weißtanne gefertigt, die ganze Gehäusekonstruktion ist tragend (es gibt keine Eisen-träger). In wunderschöner Schreinerarbeit ist aus rohen Brettern ein gediegenes Orgel-Haus entstanden.

Der Spieltisch, die Kommandozentrale

Hier ist der Arbeitsplatz des Organisten. Drei Manuale und Pedal für das Spiel mit Händen und Füßen, Registerzüge, Schwelltritt und Koppeln für die Klangfarbengestaltung sind hier übersichtlich angeordnet. Hinter den Tasten verbirgt sich eine komplexe Mechanik, alles ohne elektrische oder gar elektronische Hilfe. Diese Technik, aber auch die Klaviaturen, wurden von der Spieltisch-Abteilung der Firma August Laukhuff in Weikersheim gebaut. Ein traditionsreiches Unternehmen, das weit über hundert Jahre den Namen Weikersheim in alle Welt getragen hat. Das Unternehmen schloss am Tage der Auslieferung unseres Spieltisches nach fast 200 Jahren für immer seine Tore! Über 160 Mitarbeitende, alles Spezialisten mit einem enormen Fachwissen, verloren ihre Stelle. Ein enormer Verlust für den Orgelbau in Deutschland, aber auch weltweit.



Die Registermechanik

Mit den Registern werden die Klangfarben der Orgel ausgewählt. Über die sichtbaren Manubrien am Spieltisch können die gewünschten Klangfarben ausgewählt werden. Über eine Mechanik aus Wellen und Stangen wird die Bewegung zur Windlade übertragen. Für das Hauptwerk (Manual II) und das Pedal konnte die originale Mechanik von Paul Ott weitestgehend wieder verwendet werden. Für das Oberwerk (das ehemaligen Rückpositiv, Manual I) mussten etliche Komponenten neu gefertigt werden, soweit möglich wurden aber die vorhandenen Zugstangen und Metallteile angepasst und weiter verwendet. Was neu dazu kam,





ist in der Art von Ott erbaut worden. Für das neu entstandene Unterwerk (Manual III) musste natürlich auch die Registertraktur neu gebaut werden.

Die Spielmechanik

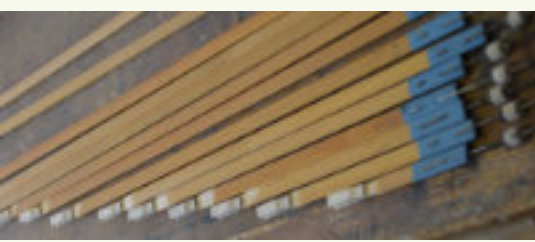
Die Spieltraktur schafft die Verbindung von Taste zum Ventil. Für die technische Qualität der Orgel ist dieser Teil entscheidend. Hier zeigt sich ob die Orgel sensibel und leicht spielbar ist, oder ob es eine rossmäßige Ochseerei ist, auf dem Instrument zu spielen. Es sei hier bestätigt, dass alles sehr gut gelungen ist. Bei der Übernahme der Orgel aus Münster war diese Komponente ein großes Fragezeichen. Die damals übliche Bauart von Trakturen hat sich über die Jahrzehnte als nicht immer haltbar und zuverlässig erwiesen. So kam dem Überlinger Projekt sehr entgegen, dass durch das Einfügen eines dritten Manuales und den Spieltischneubau ganz selbstverständlich auch eine neue Spieltraktur fällig wurde. Insgesamt konnten hier nur einige wenige Teile der Pedal- und Hauptwerktraktur von Ott übernommen



werden.

Die Windlade, das Herz

Auf der Windlade stehen die Pfeifen, für das Haupt-, das Ober- und das Echowerk gibt es jeweils eine Windlade. Für das Pedal wurden zwei Windladen gebaut, die eine steht im linken Pedalturm, die andere auf der rechten Seite. Die Windladen sind für die Verteilung der Luft sowie das Ein- und Ausschalten von Pfeifen und Registern zuständig. Wie schon gesagt, oben stehen die Pfeifen auf den sogenannten Stöcken, dann folgt die Schleife für die Registererschaltung. Diese befindet sich zwischen den Stöcken und dem Fundamentbrett, unter dem sich wiederum für jeden Ton (jede Taste) eine Kanzelle befindet. In diese Kanzelle strömt Luft, sobald das darunterliegende Ventil über die Spieltraktur geöffnet wird. Eine ganz schön komplizierte Angelegenheit. Darum wird die Windlade auch das Herz der Orgel genannt. Die Windladen von Pedal, Haupt- und Oberwerk konnten von Ott übernommen werden. Diese wurden in hervorragender Qualität gefertigt. Es mussten vor allem Verschleißteile wie zum Beispiel Dichtungen ersetzt werden. Die Ventile wurden teilweise verän-



dert, um das Gewicht beim Niederdrücken der Tasten zu reduzieren, und auf dem Oberwerk kamen die technischen Vorrichtungen für ein weiteres Register hinzu. Neu gebaut wurde natürlich die Windlade für das Echowerk, dieses Werk auf dem dritten Manual ergänzt den Ott-Bestand.

Die Pfeifen machen die Musik

Die meisten Pfeifen einer Orgel sind sogenannte Lippenpfeifen und funktionieren technisch wie eine Blockflöte ohne Löcher. Tiefe Töne gleich große „Flöten“, hohe Töne gleich kleine „Flöten“. Die Bauweise, aber auch ganz viele andere Parameter, entscheiden über die Lautstärke und die Klangfarbe der Pfeifen. Gleiche Klangfarben bilden gemeinsam ein Register, also für jede Taste eine eigene Pfeife. Diese Orgelpfeifen bestehen meistens aus einer Zinn-Blei-Legierung oder Holz.

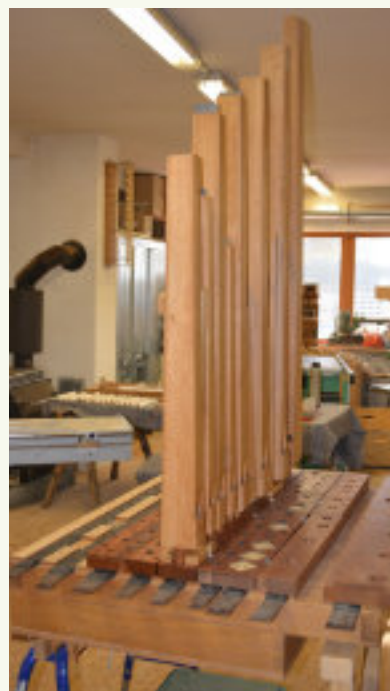
Die zweite Pfeifenart sind die Zungenpfeifen. Eine Metallzunge wird durch den Wind erregt und erzeugt ähnlich wie das Blättchen einer Klarinette einen Ton. Die Zungenregister haben eher schmetternden Charakter wie die Trompete, das Fagott oder die Posaune, oder erzeugen durch ihr „Schnarren“ eine eigene Klangfarbe wie das Rankett oder das Trichterregal.

Alles echt, nichts digital

Wer bis hierher gelesen hat, kann sich vorstellen, welcher Aufwand für eine Orgel getrieben wird. In unserem Fall werden über 2.500 einzelne Pfeifen mechanisch angesteuert und können zum Erklängen gebracht werden. Ein Instrument von mehreren Kubikmetern Inhalt fungiert als riesiger Klangerzeuger. In ihm stecken abertausende von Arbeitsstunden und große Mengen an wertvollsten Materialien. Alles ist akkurat gefertigt und so errichtet, dass es immer wieder, wenn nötig, repariert werden kann. Der Raum, das Instrument, die Spielenden und alle Besuchende werden zu einem Ganzen. Das eine ohne das andere ist nicht möglich. Jeder Ton atmet den guten Geist vieler Menschen, die an der Orgel gearbeitet haben, die das Instrument über Jahrzehnte gespielt haben, und vieler hundert Zuhörer in Konzerten, Messen und Gottesdiensten.

Klangliche Metamorphosen, 1959, 1975, 1996

Die Orgel wurde 1958 in Göttingen erbaut. 1959 konnte sie im Hörsaal in Münster eingebaut werden. Eine Saalorgel stellt immer spezielle Herausforderungen an den Orgelbauer. Die Akustik ist eher trocken, kein Nachhall veredelt die Klänge. Es war den Auftraggebern der Universität sehr wichtig, ein charakteristisches Instrument in norddeutsch-barocker Tradition zu bekommen, um damit exemplarisch zu musizieren. Das Instrument diente der Forschung, des Studiums und der Repräsentation.





Eine moderne Schauseite der Orgel wurde im Geschmack der 50er Jahre gestaltet, und klanglich war man auf der Höhe der Zeit.

Bald zeigte sich aber, dass die Orgel in diesem Hörsaal, der auch als Kino und Festsaal genutzt wurde und in dem damals zum Beispiel hemmungslos geraucht (!) wurde, sehr litt. Zudem konnte die Orgel wegen der dichten Belegung des Saales nicht so genutzt werden wie erhofft. Da wurde Anfang der 70er Jahre klar, dass die vom Staat wieder aufgebaute Dominikanerkirche als Universitätskirche genutzt werden soll. Es wurde beschlossen, die Orgel aus dem Hörsaal in die Kirche zu versetzen. Jetzt musste natürlich eine zur Kirche passende Schauseite geschaffen werden. In dem Zuge wurde die Orgel technisch weitestgehend neu gebaut (unter Verwendung der vorhandenen Pfeifen) und um ein Register erweitert. Das frühere Brustwerk im Fuße der Orgel wurde nun als Rückpositiv im Rücken des Spielers angeordnet (Bilder S. 2).



Klanglich war das eine schwierige Sache, sollte nun die Orgel plötzlich einen Raum füllen, der vielleicht 12 mal so groß war wie der Hörsaal. Verschiedene Maßnahmen, wie die Erhöhung des Winddruckes, aber auch die Veränderung der hochliegenden Mixturen sollten dem abhelfen. Bei der Einweihung im Januar 1975 war man voll des Lobes über die Orgel, sie entsprach damals also vollständig den Vorstellungen.¹

Im Laufe der Zeit veränderten sich der Geschmack und die Klangvorstellungen. Nach zwanzig Jahren Betrieb war eine Revision und Reinigung nötig. Diese nahm man 1996 zum Anlass, am Klang einiges zu verändern und die sogenannte Intonation anzupassen. Auch da war man sehr zufrieden, außer mit den Zungenstimmen, die bockten. Der erhöhte Winddruck machte Probleme, und die Bauweise der Zungen war eindeutig auf einen kleineren Raum konzipiert, so empfand man diese als zu leise und wohl auch zu schnarrend. Trotzdem, die Orgel wurde rege genutzt. Neben Hochschulgottesdiensten auch während des Semesters in wöchentlichen Akademischen Orgelstunden, bei denen Studenten und Gäste oft vor einem sehr zahlreichen Publikum musizierten.²



Ende 2017 war dann in Münster Schluss mit akademischer Orgelmusik. Die Bedürfnisse der Universität hatten sich verändert. Dass die Orgel einem geschenkten Kunstwerk des zeitgenössischen deutschen Künstlers Gerhard Richter weichen musste, entbehrt nicht einer gewissen Ironie. Richters Werke erzielen mitunter auf dem internationalen Kunstmarkt die höchsten Preise, die ein noch lebender deutscher Künstler realisieren kann. Aber vielleicht war das Kunstwerk ja auch nur der hochwillkommene Blitzableiter. Im



Jahr 2007, die Kassen waren leer, gab das Land die Kirche mit samt der Baulast an die Stadt zurück. Es schien klar, dass die Stadt keine Kirche unterhalten konnte und wollte. Der Stadtrat Münster beschloss 2013 die Profanierung und versuchte, das Gebäude zu verkaufen. Das gelang nicht, da mit einer komplett denkmalgeschützten Kirche kaum etwas Profitables zu betreiben wäre. 2014 beschloss der Rat, die Kirche mit einer angemessenen Nutzung selbst zu vermarkten. Der Rest ist schnell berichtet: Zum ersten Advent 2017 zog die katholische Fakultät aus der Kirche aus, und Anfang 2018 wurde die Orgel abgebaut und eingelagert.³

Endgültig angekommen? Überlingen 2023

Ab 2021 wird die nun überarbeitete Orgel schrittweise in der Überlinger Auferstehungskirche eingebaut. Dabei war natürlich die große Frage, wie kann das gehen? Aber mit dem Wissen um den früheren Aufstellungsort waren sich alle Beteiligten sicher, dass die Orgel klanglich hervorragend in die Kirche integriert werden kann. Durch den schrittweisen Einbau hatte man die Möglichkeit, nötigenfalls Korrekturen vorzunehmen, was auch geschah. Allen war klar, dass nach 2020 eine andere Zeit ist als 1958 oder 1974. Das heute als eher spröde und wenig gravitatisch anmutende neobarocke Klangbild sollte darum sorgfältig und ausgehend von der Klanggebung Paul Ott's angepasst werden. Zudem sollte die norddeutschen Prägung einfühlend um süddeutsche Klänge erweitert werden.

Es zeigte sich beim Aufstellen, dass der originale Winddruck aus dem Hörsaal die Pfeifen viel entspannter und singender ansprechen ließ und viel von der vermeintlichen Aggressivität im Klang wegnahm. Die umgesetzten Veränderungen in den Klangkronen sowie die nach ersten Erfahrungen auch leiser intonierten Register im Oberwerk gingen genau in die richtige Richtung. Die Grundregister wurden alle deutlich in Richtung eines warmen, runden und sonoren Klang in der Intonationsweise von Paul Ott weiterentwickelt. In diese Richtung gehen auch die minimalen Veränderungen in der Registerzusammenstellung. Im Oberwerk kommt neu das Register Quintatön 8' dazu, im Hauptwerk wurde Voce humana, ein Schweberegister anstelle einer zweiten Mixtur eingefügt, und im Pedal wurde aus der Holzflöte 4' eine Quinte 5 1/3', die nun die tiefe Lage deutlich verstärkt und zeichnet.

Vermeintlich fehlende Klänge finden sich nun im Echowerk. So war eine Erweiterung hin zu einer Süddeutschen Orgel in der Art, wie sie bis Anfang des 19. Jahrhunderts in vielen Klöstern Oberschwabens zu finden war, möglich. Als Vorbild dienten dazu die Orgeln von Riepp (Salem) oder Holzhey (Obermarchtal).

Was die alten Meister meist umgangen haben, sind zu viele tiefe Register, oder gar einen sogenannten 32-Fuß. Diese sind wegen ihrer Größe kostenintensiv und verbrauchen riesige Mengen an Luft. Wenn Menschen diese Luft durch Treten von Bälgen herbeischaffen müssen, ist der Einbau solch windintensiver Register





immer ein Problem. In unserem Fall schaffen zwei Motoren problemlos jede gewünschte Menge Wind, ohne je außer Atem zu kommen.

So ist es gelungen, in der kleinen Auferstehungskirche ein Orgelwerk einzubauen das seinesgleichen in der ganzen Region sucht. Die Vielfalt der Klänge ist schier endlos, die wunderbare Akustik der Kirche lässt auch große und komplexe Werke transparent und durchsichtig erklingen. Es ist das ideale Instrument für Orgelmusik vom 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, hat wunderbare Anklänge an die berühmten Orgelbauer Arp Schnitger, Andreas Silbermann und die süddeutsche Tradition. Dank seiner Größe und Vielfalt lassen sich aber auch viele Werke der romantischen Epoche und der Moderne gestalten.

Zu guter Letzt



Alles was wir tun, birgt Risiken und Unwägbarkeiten. So sieht das auch im Orgelbau aus. Meist sieht man erst ein paar Jahre nach Fertigstellung, was nicht geklappt hat. Darüber darf man sich keiner Illusionen hingeben, gerade auch weil sich die Sicht der Dinge oft schnell verändert und von den jeweiligen Akteuren abhängig ist. Denn wie heißt es so schön: Über Geschmack lässt sich nicht streiten.

Und trotzdem zeigt gerade das Beispiel unserer Orgel, dass Umsetzungen auch gelingen können und am Schluss niemand auf die Idee käme, dass das Instrument nicht genau für diesen Raum konzipiert war: Hörsaal, große Kirche, kleine Kirche...

Abschließend kann festgehalten werden, dass wir ein großes und farbenreiches Orgelwerk zu einem im Verhältnis sehr günstigen Preis unter Schonung von Ressourcen aufbauen konnten. Aber auch, dass die neue Orgel ein gehöriges Quantum an Geschichte in sich birgt, ein wunderbares Klangwerk ist, und in die Orgellandschaft der Region mit ihrer stilistischen Ausrichtung einen markanten Klangpunkt setzt!

Soli Deo Gloria



Quellen:

¹ Werner Korte und die Musikwissenschaft an der Universität Münster 1932-1973; Günigmann, Manfred; Münster 2015,

² Erinnerungen an die Ott-Orgel der katholischen Universitäts-/ Dominikanerkirche Münster; Dorf Müller, Joachim; 2020, Ars Organi 68, Heft 2, S. 95 ff.

³ Dominikanerkirche wird profaniert; Kalitschke, Martin; Münster 2017, Westfälische Zeitung vom 11.11.2017; zudem Artikel: Mehr Platz fürs Pendel: Orgel wird ausgebaut, Westfälische Zeitung vom 16.1.2018

Wir danken:

Dem Universitätsarchiv der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Herrn Christoph Bicher für die Überlassung von digitalisierten Archivalien und Bildern.

Dem Niedersächsische Wirtschaftsarchiv in Wolfenbüttel für die Bereitstellung von Archivalien aus dem Firmenarchiv von Paul Ott.

Dem Bundesarchiv in Berlin für die personenbezogenen Recherchen.





Disposition

(Registerzusammenstellung)

Manual II – Hauptwerk

Lade, Gehäuse und Wellenbrett Ott 74 – Ventile C-h° neu mit Aufsitzerventilen, Traktur sonst neu, Registertraktur weitgehend Ott

Quintade	16'
Prinzipal	8'
Spitzflöte	8'
Oktave	4'
Rohrflöte	4'
Gemshorn	2'
Sesquialtera II	1 3/5' und 2 2/3'
Mixtur IV	2' ¹⁾
Voce humana	8' ab g° ²⁾
Fagott	16' Holzstiefel ³⁾
Trompete	8' Holzstiefel

¹⁾ umgestellt, war 1 1/3' 6fach

²⁾ war Quintzindel 3fach 2/3'

³⁾ war Trompete 16', jetzt beledert

Manual I – Oberwerk

War Rückpositiv, Lade Ott 74, Gehäuse neu, – Ventile C-H neu mit Aufsitzerventilen, Traktur neu, Registertraktur neu im Stil von Ott

Holzgedackt	8' teilweise an die Seiten abgeführt
Quintatön	8' neu auf Schleife von Prinzipal
Prinzipal	4' ⁴⁾
Blockflöte	4'
Oktave	2'
Quinte	1 1/3'
Terz	1 3/5' C-H 4/5'
Oktave	1'
Zimbel III	1/2' ⁵⁾
Rankett	16' im Block
Trichterregal	8' im Block
Tremulant	neu, Kanaltremulant ⁶⁾

⁴⁾ Pfeifen Ott, neue Unterschleife, teilweise aufgebänkt

⁵⁾ war Scharff IV, jetzt neu zusammengestellt, Pfeifen Ott

⁶⁾ war bei Ott pneumatischer Auslastremulant

Manual III – Echowerk

Kompletter Neubau im Untergehäuse hinten, mit Schwell-Jalousien

Copula major	8' C-h° Holz, ab c' Metall
Principal	8' ⁷⁾
Salicional	8' ab C, C-H Innenkröpfe ⁸⁾
Spillflauten	8' C-H aus Salizional
Prestant	4'
Copula minor	4' ⁹⁾
Querflaut	4' ab g° überblasend ¹⁰⁾
Flageolet	2'
Quinta	2 2/3'
Tertia	1 3/5'
Unda maris	8' ab g°
Hautbois	8'
Tremulant	Kanaltremulant

⁷⁾ Wechselschleife zu Prestant, C-H aus Copula

⁸⁾ ab c° Trichterförmig nach Leutschau/Levoča/Löcse (Slovakien) ca. 1700

⁹⁾ Wechselschleife zu 23

¹⁰⁾ Bauart nach Holzhey

Pedal

C-, Cis-Seite, Laden Ott 74, Gehäuse Ott 74, Wellenbrett teilweise Ott 74, Traktur sonst neu, Registertraktur weitgehend Ott

Untersatz	32' C-E 10 2/3' ¹¹⁾
Subbass	16'
Untersatz	16' Extension aus Untersatz 32'
Prinzipal	8'
Oktave	4'
Quinte	5 1/3' ¹²⁾
Superoktave	2' ¹³⁾
Rauschpfeife IV	2 2/3' ¹⁴⁾
Posaune	16' Holzstiefel, jetzt beledert
Trompete	8' Holzstiefel

¹¹⁾ Neues Register auf elektr. Zusatzlade, c°-f° gebrauchter Subbass von Laukhuff, F-H neu 32', C-E neu 10 2/3'

¹²⁾ war Holzflöte 4', Ott 6 Pfeifen ergänzt

¹³⁾ war Nachthorn 2', jetzt Auszug aus Rauschpfeife

¹⁴⁾ zieht Superoktave 2' mit, war Mixtur 5fach 2'

Zimbelstern, zwei Sterne mit insgesamt 12 Krallenglocken (neu, angetrieben durch Windräder)

Spielhilfen als Tritte: I-II, III-II, II-P; Schwelltritt für Unterwerk; Wechseltritte für Subbass 16', Trompete 8' Ped, Mixtur HW

Spielhilfen als Züge: III 16', III-I, III16'-II, III-P, I-P // Ventus (Einschalter)

Neuer **Spieltisch** in abschließbarem Spielschrank. Spieltisch von Aug. Laukhuff als letzter Spieltisch erbaut 2021 und abgeholt am Tag der Werksschließung

Mixturen: Pedal: 4f, 2 2/3' - 1 1/3' - 1' (+ 2' auf separater Schleife), ohne Repetition

Hauptwerk: 4f, C 2' - 1 1/3' - 1' - 2/3' | B 2 2/3' - 2' - 1 1/3' - 1' | a" 4' - 2 2/3' - 2' - 1 1/3'

Oberwerk: 3f, C 1/2' - 1/3' - 1/4' | B 2/3' - 1/2' - 1/3' | gs 1' - 2/3' - 1/2' | e' 1 1/3' - 1' - 2/3' | c" 2' - 1 1/3' - 1' | b" 2 2/3' - 2' - 1 1/3'

Windversorgung: Pro Werk ein eigener Einfaltenbalg (parallel), keine weiteren Stoßfänger, zwei Ventusgebläse (eines davon aus Münster von 1998, eines neu 2021). Gebläse werden mit Wechselrichtern gesteuert.



Peter Kraul, Orgelbauer, erzählt von seinem Werdegang:

„Der Wunsch, Klarinette zu studieren, wurde von einem Besuch im Musikgeschäft durchkreuzt. Ich suchte nach Noten, doch der Blick fiel auf ein Büchlein über Orgelbau. Bald war es gekauft, gelesen, die Begeisterung entfacht und in Folge die Berufswahl korrigiert. Im Orgelbau waren alle bisherigen Interessen verbunden. Instrumentenbau vereint Musik und Handwerk. Im Orgelbau kommt noch ein wesentlicher Faktor hinzu. Da es kaum zwei gleiche Orgeln gibt, sind Kreativität und Einfühlungsvermögen in die jeweilige Situation, den Raum, die Akustik bis in die Architektur hinein gefragt, und dafür gilt es immer wieder, neue Lösungen zu finden.

Nach der Meisterprüfung wollte ich eine eigene Werkstatt gründen und konnte 1988 in den Räumen des Cembalobauers Kurt Wittmayer in Wolfratshausen zur Untermiete beginnen. Bald bot sich Gelegenheit, in die Nähe von Überlingen nach Schwende/Herdwangen in eigene Räume umzusiedeln.

Der Orgelbau war zu dem Zeitpunkt noch immer durch die von Albert Schweitzer ins Leben gerufene Orgelbewegung geprägt, von Rückbesinnung auf klar definierte Klangideale, vergessene Traditionen, Handwerkstechniken und Materialien. Auf diesem Boden suchte ich nach Neuem. Den Entwicklungsweg, den der Orgelbau zuvor über Jahrhunderte gegangen war, nicht als abgeschlossen anzusehen, sondern ein kleines Stück weiter zu gehen, wurde zur Firmenphilosophie.

Neben Instrumenten für evangelische und katholische Kirchen vom Schwarzwald bis Graubünden wurden auch Orgeln für Gemeinden der Christengemeinschaft gebaut. Die Liturgie verlangt dort nach einem zarteren Orgelklang. Eine Herausforderung für den Orgelbauer, Pfeifen und Windfluss adäquat anzupassen. Ein mehrjähriges Orgel-Forschungsprojekt mit der Musikhochschule in Bern hatte einen für die Orgel unerhörten Ansatz zum Thema: Die direkte Dynamik. Dem Spieler wird dabei die individuelle Zufuhr des Windes zur einzelnen Pfeife über die Taste ermöglicht. Dies gelang durch ungewohnte Kombination im Prinzip bewährter Orgeltechniken auf rein mechanischem Weg. Das Ergebnis steht im Berner Münster und wird häufig improvisatorisch und für Klangmalereien genutzt. Ob dies ein wesentlicher Schritt in der Orgelgeschichte war, mögen kommende Generationen entscheiden.

Bei dem Auftrag in der Auferstehungskirche laufen die gemachten Erfahrungen zusammen. Diesmal galt es, ein Instrument, dessen Erbauer nach den Kriegswirren in den Idealen der Orgelbewegung Orientierung fand, im Sinn des Erbauers an den wesentlich kleineren Raum anzupassen, zu überarbeiten und mit Neuem zu ergänzen. Es war eine wunderbare, große Aufgabe, die nun ihren krönenden Abschluss findet.

Tochter Ruth ist inzwischen gelernte Orgelbauerin und war beim Abholen der Orgel in Münster mit dabei. Sie sammelt derzeit als fremd reisende Wandergesellin neue Erkenntnisse, die in den kommenden Jahren mit den väterlichen Erfahrungen zusammenfließen mögen.“



Alexander Berkler, Peter und Irmgard Kraul bauen mit rund 3,8 m Länge die größte Pfeife der Orgel ein.



Kilian Gottwald, Orgelbauer, erzählt von sich:

„Orgelbauer zu werden war schon in der Schulzeit mein Wunsch, weil sich Musik, Kunst und Handwerk bei diesem Beruf auf das Glücklichste verbinden lassen. Über zwanzig Jahre durfte ich mich dann nach der Lehre in der Marburger Werkstatt Woehl vor allem mit dem Orgelklang befassen. Und seit 2010 führe ich einen eigenen Betrieb in Kirchhain, wo mit einem Mitarbeiter kleinere und auch mittelgroße Neubauten, Restaurierungen und Überarbeitungen verschiedenster Art ausgeführt werden. Freiberuflich darf ich daneben für einige bekannte Werkstätten die Intonation neuer Orgeln ausführen, wobei das süddeutsch orientierte große Instrument in der Basilika Wiblingen aus dem Hause Winterhalter sicherlich einen Höhepunkt der bisherigen Arbeit darstellt.“

Mitarbeitende und Lieferanten

Orgelbaumeister Peter Kraul und Irmgard Kraul, Herdwangen-Schwende (Federführender Orgelbaubetrieb) und Orgelbaumeister Kilian Gottwald, Amöneburg (Mensuren-Beratung und Mitarbeit bei der Intonation) – Weitere Mitarbeitende in der Werkstatt Kraul: Schreinermeister Alexander Berkler (Gehäusebau und Schreinerarbeiten), Orgelbauerin Ruth Kraul, Wandergesellen Luzie Plug (Holzbildhauerin) und Paul Roth (Tischler), Praktikant Benjamin Wolff und Florentin Schöb – Mitarbeiter in der Werkstatt Gottwald: Orgelbauer Jinsuk Song

Externe Mitarbeitende und Zuliefernde:

Zimbelstern-Glocken: Glocken- und Kunstgießerei Rincker, 35764 Sinn

Restauration der Vergoldung: Claudia C. Coenen, 94315 Straubing

Gedrechselte Manubrien (aufarbeiten und kopieren): Franz Bingler, Salem

Zinnpfeifen: Judith und Franco Sinistra, Überlingen-Lippertsreute

Register Oboe: Süddeutsche Orgelpfeifen Fabrik Roland Killinger, 71691 Freiberg am Neckar

Spieltisch, Gebläse, Kleinteile: August Laukhuff, 97990 Weikersheim

Neue Bälge: Edi Mörtel, 85622 Feldkirchen

Weißtannenholz vom Gehrenberg, Markdorf: Sägewerk Heinrich Schellinger, Bermatingen

Statik: Pfoser-Halblaub, Überlingen, beratende Ingenieure, Götz Halblaub

Fachberatung Orgelbau: Kirchenrat Dr. Martin Kares (Oberkirchenrat Karlsruhe); Kantor Thomas Pangritz (Orgelsachverständiger); Prof. Dr. Michael G. Kaufmann (Oberkirchenrat Karlsruhe); Bezirkskantor Thomas Rink (Überlingen)

Herzlichen Dank an Organologe David Homolya (Schopfheim/Budapest) für die Überlassung der Salicional (Salizional)-Mensuren aus Leutschau/Levoča/Lőcse (Slowakei)

Korrekturlesen, dieser Broschüre:
Steffen Richter
Petra und Kai P. Tilgner



Der Schatz der Kirchenmusik

Seit es sie gibt, gehört Musik zur Religion. Da traf vor 3000 Jahren der junge König Saul unterwegs auf eine Gruppe verzückter Propheten, die – begleitet von Harfe, Pauke, Flöte und Zither – auf der Straße tanzten und sangen (1.Sam.10,5). Wären sie ohne Musik in religiöse Ekstase geraten? Die ersten Christengemeinden werden aufgefordert, sich mit Psaltern und Lobgesängen zu ermuntern und für Christus zu spielen und zu singen von ganzem Herzen (Eph.5,19). Wären sie ohne Gesang getrost und zuversichtlich geworden? Schon früh (150 v.Chr.) kam es zur Idee, mehrstimmige Pfeifen-Instrumente zu bauen. Spuren eines ersten deutschen Pfeifen-Tasten-Blaswerks finden sich um 900 n.Chr. in Köln. Einen mächtigen Aufschwung nahm der Orgelbau in der Barockzeit, als die Orgel immer größer wurde und zur Königin der Instrumente avancierte.



Als Laie kann man sich kaum vorstellen, wieviel Erfindergeist und Handwerkskunst, wieviele 100 oder 1000 einzeln von Hand gefertigte Teile in einer Orgel stecken. Am Ende sehen wir den imposanten ‚Prospekt‘ und den Spieltisch, nicht aber das Innere. Wir erkennen glänzende Metall-Teile des Pfeifenwerks, nicht aber Registerwerk und Windwerk. Wir hören von drei Manuall-ten, die sich kunstvoll kombinieren lassen, verstehen aber nicht, was alles der Organist auch noch mit Beinen und Füßen bedienen kann. Wir lesen, dass ‚Traktur‘, ‚Ventil‘, ‚Windkanal‘ und ‚Windladen‘ ganz mechanisch arbeiten, ohne Strom, und wir fragen, was der stromgetriebene Motor dann eigentlich noch macht. Führt er den Wind von draußen herbei? Und wie ist es, wenn es zu kalt oder zu heiß wird in der Kirche – wie wird eine Orgel eigentlich gestimmt oder repariert?

Ein Lob auf die Musik in der Kirche! Das gesprochene Wort allein vermag es kaum! Unsere Seele ‚nährt‘ sich von der künstlerischen Gestaltung der verkündeten Inhalte. In der ganzen Welt besuchen Menschen jedes Jahr die ‚Matthäus-Passion‘, um die Botschaft vom stellvertretenden Leiden Christi in ihrem Herzen zu verstehen und von der göttlichen Liebestat von Golgata bewegt zu werden. Das musikalisch Schöne und klanglich-kompositorische Reiche der Orgelmusik ‚erhebt‘ uns, es ist ‚feierlich‘, manchmal sogar ‚majestätisch‘, und es erfüllt uns mit Freude.

Dankbar sind wir für die Orgel-Intonationen der großen Komponisten, die uns einstimmen in den Gesang. Wir lieben unsere Choräle, bei denen Text und Melodie in uns verschmelzen. Neue Lieder, die uns rhythmisch mehr ansprechen, werden ebenfalls sehr gern gesungen. Im Gottesdienst experimentiert man mit modernen Instrumenten, die die Jugend ansprechen. Aber auch die herkömmliche Orgel leistet Wunderbares bei der Begleitung von zeitgenössischem Liedgut.

Für die Gemeinden brechen schwierige Zeiten an. An vielen Stellen muss die Landeskirche sparen. Auch die Kirchenmusik bleibt von Kürzungen nicht unberührt. Man ist sich aber bewusst, wie sehr sie gebraucht wird, und man schont sie. Das zeigt sich auch an der großzügigen landeskirchlichen Unterstützung für die neue Überlinger Orgel.

Freuen wir uns, dass unsere evangelische Gemeinde diese riesige, wertvolle Ott-Kraul-Orgel bekommen hat! Klänge, Töne und künstlerische Gestaltung entheben uns dem Alltag, helfen uns bei Meditation und Kontemplation, und führen Herzen und Sinne zum Himmel hinauf.

Die nach langer Arbeit fertiggestellte Orgel wird festlich eingeweiht. Sie möchte uns im Gottesdienst immer neu dienen. Besuchen wir sie, so oft es geht, damit sie heimisch wird bei uns und wir bei ihr.

Pfarrer i.R. Reinhold Gestrich, Sänger im Heinrich-Schütz-Vocalensemble

Zuschüsse und Spenden von Institutionen (Stand Mitte März 2023)

Evangelische Landeskirche in Baden, Sonderbauprogramm Orgeln



Oberschwäbische Elektrizitätswerke OEW, Landrat Lothar Wölflé, Friedrichshafen



Symbolische Anteilscheine für die Orgel haben erworben (Stand Mitte März 2023)

1.-2. Heidi Eva Fieser, Überlingen, 3. Anna Lena u. Tiloudin, Anjarwalla, Überlingen, 4.-7. Christel u. Dr. Ulrich Thumm, Überlingen, 8.-19. Heide und Friedrich † Hebsacker, Überlingen, 20. Birgit Wegmann-Paulus, Uhdlingen-Mühlhofen, 21.-22. Dr. Karl Friedrich Kessler, Überlingen, 23.-26. Germut Pundt, Überlingen, 27. Doris und Thomas Rink, Herdwangen, 28. Lilo Cott, Überlingen, 29. Günter Cott, Überlingen, 30. Marianne Casper-Dubro, Überlingen, 31-34. Heide und Friedrich Hebsacker, Überlingen, 39. KMD Helmut A. T. Hoffmann, Überlingen, 40. Brigitte Gischas, Überlingen, im Gedenken Peter Gischas †, 41. Christa u. Ludwig Nücker, Überlingen, 42. Hans Manfred Herold, Überlingen, 43. Hans Schulte, Überlingen, 44.-45. Annmargret † und Bernhard Schnetter Überlingen, 46.-49. Rosmarie Fischer, CH-Regensburg, 50.-53. Hans Schulte, Überlingen, 54. Pfr. i.R. Reiner Stephany, Hamm, 55. Kurt-Jürgen Merz, Überlingen, 56. Doris und Thomas Rink, Herdwangen, 57-58. Dr. Claus Zimmermann, Überlingen, 59.-62. Dr. Karl Friedrich Kessler, Überlingen, 63. Anna Lena u. Tiloudin, Anjarwalla, Überlingen, 64. Peter Strohmann, Überlingen, 65. Bärbel Marfels Neikes, Überlingen, 66. Marlies Goertz, Überlingen, 67. Horst Emrich, Überlingen, 68. Prof. Helmut Maier, Überlingen, 69.-70. Ekkehard Günther, Überlingen, 71. Gebrüder Poetter, Waldenbuch, 72. Ursel u. Dr. Hermann Rampacher †, Überlingen, 73.-75. Doris und Thomas Rink, Herdwangen, 76. Gerhard Moll, Überlingen, 77. Ilse und Eckart Wolff, Überlingen, 78. Dr. Klaus Hesse, Überlingen, 79. Dr. Günther Frank, Überlingen, 80.-83. Christel u. Dr. Ulrich Thumm, Überlingen, 84.-87. Dr. Joachim Marckmann, Überlingen, 88. Pfr. i.R. Jörg Meuth, F-Vallon Pont d'Arc, 89.-90. Eberhard Wirth, Überlingen, 91. Andrea Stein Überlingen, 92.-95. Max Röthlisberger, CH-Zofingen, 96. Fam. Nina u. Christian Felsheim, Überlingen, 97. Joachim Stumpf, Überlingen, 98.-101. Claus Gramlich-Eicher, Überlingen, 102.-103. Margret Gräfin zu

Münster, Überlingen, 104.-105. Michael Graf zu Münster, Überlingen, 106.-113. Im Gedenken an Christa Link †, 114.-117. Christel u. Dr. Ulrich Thumm, Überlingen, 118.-121. Pfr. i.R. Jörg Meuth, F-Vallon Pont d'Arc, 122.-125. Hans Schulte, Überlingen, 126.-129. Dr. Irmgard Gold-Kunisch, Überlingen, 130. Renate Dieterle, Überlingen, 131. Ursel u. Dr. Hermann Rampacher †, Überlingen, 132.-135. Christel u. Dr. Ulrich Thumm, Überlingen, 136. Gebrüder Poetter, Waldenbuch/Tübingen, 137. Peter u. Sigrid Lachemann, Überlingen, 138. Joachim Stumpf, Überlingen, 139. Hanna Elisabeth Klenk, Überlingen, 140. Maria Dittler, Überlingen, 141.-143. Margret Gräfin zu Münster, Überlingen, 144.-146. Michael Graf zu Münster, Überlingen, 147.-150. Pfr. i.R. Jörg Meuth, F-Vallon Pont d'Arc, 151.-152. Rotary Club, Überlingen, 153.-154. Sigrid Thiele, Überlingen, 155.-157. Im Gedenken an Fritz Martin †, 158. Roswitha & Thomas Allgöwer, Überlingen, 159.-162. Im Gedenken an Renate Iseke †, 163.-166. Ruediger Metz, Überlingen, 167. Hanna Elisabeth Klenk, Überlingen, 168.-171. Pfr. i.R. Jörg Meuth, F-Vallon Pont d'Arc, 172. Paul Funk, Überlingen, 173.-176. Hans schulte, Überlingen, 177. Dr. Wolf-Dieter Jurgeleit, Überlingen, 178. Pfr. i. R. Reinhold Gestrich, Heiligenberg

Register für das neue 3. Manual haben gespendet (Stand Mitte März 2023)

Principal 8' / Prestant 4' : Trauerspenden Dr. Rolf Kunisch + Spillflöte 8': Dr. Cornelia Griesebach †
Unda maris 8': Elsie und Gustav Fickenscher
Flageolet 2': Robert Gröninger
Nazard 2 2/3': OEW, Oberschwäbische Elektrizitätswerke
Terz 1 3/5': Anna Schmidt-Fuhr
Tremulant: Anna Schmidt Fuhr

Zum neuen Spieltisch haben beigetragen (Stand Mitte März 2023)

Notenpult: Lena und Tiloudin Anjarwalla
Spiegel: Jutta und Andreas Petzold
Orgelbank: Petra und Kai P. Tilgner

Registerzüge haben gespendet (Stand Mitte März 2023)*

Lena und Tiloudin Anjarwalla, Elsie und Gustav Fickenscher, Brigitte Marx-Markwort, Dieter Podsadlowski, Ingrid Podsadlowski, Prof. Christian Rassaerts, Hans Jochen Seeger

Tasten haben gespendet (Stand Mitte März 2023)*

Lena und Tiloudin Anjarwalla, Nina und Christian Felsheim, Elsie und Gustav Fickenscher, Irmgard und J.A. Galliard, Irmgard Geng, Marliese Goertz, Cederik Janas, Peter Mack, Ulrich Noßwitz, Elisabeth Pfeffer, Susanne Pochhammer, Andreas Pross, Dr. Susanne Wetzels, Gisela Wienecke



* Eine detaillierte Aufstellung findet sich unter www.bezirkskantorei.de, im Spenderbuch und bei der Orgel

Alle Spenderinnen und Spender

(Alphabetisch) Soweit uns die Namen bekannt sind (Stand Mitte März 2023)

Anneliese und Erhard Abrolat, Renate Alf, Roswitha und Thomas Allgöwer, Dieter Georg Wilhelm Ammer, Anna Lena und Tiloudin Anjarwalla, Wolfgang Aue, Gertraude und Jörg Bach, Dr. Gisbert Backhaus, Brigitte und Gottfried Bader, Dorothea Badewien-Oehler, Heide und Wilfried Baur, Jürgen Bauschke, Marie-Louise Becker, Reiner Becker, Beiersdorf AG, Johannes Beller, Edit Bernhardt-Herr, Joachim Betten, Hilde Beucker, Gisela und Klaus Beyer, Friederike Bischoff, Marion Bischoff, Elke Bittrich, Matthias Braun, Urs Bruhn, Bernhard Bueb, Klaus Albrecht Buehler, Anja Buehnemann, Elisabeth und Juergen Buenz, Marianne Casper-Dubro, Christine Claussen, Georg Joachim Claussen, Ulrike Conrad, Lilo und Günther Cott, Gudrun Czepukat, Brigitta und Winfried Daum, Renate Dieterle, Maria Dittler, Rainer Doering, Heinz Dörr, Margot Dörre, Katrin und Jan Dünzelmann, Rudi Durejka, Reinhard Ebersbach, Reiner Eckhardt, Gunhild und Wilfried Ege, Horst Emrich, Ingunn Engelhardt, Elke Feige, Nina und Christian Felsheim, Elsie und Gustav Fickenscher, Friedericke und Werner Fierz, Heidi Eva Fieser, Karin und Dr. Werner Fischer, Rosemarie Fischer, Uta und Udo-Rainer Follert, Dr. Günter Frank, Dorothee Franke-Heinz, Margarete und Hans Frick, Claus Fritsche, Dieter Fromm, Galina Frost, Paul Funk, Irmgard und J.-A. Gaillard, Irmgard Geng, Gertrud und Joachim Geier, Mirjam Geiger-Riess, Michael und Hilde Geisel, Agnes und Edmund Gering, Artur Gering, Reinhold Gestrich, Brigitte Gischas, Dieter Joachim Gitzel, Annegret Gminder-Hurrell, Maria Goertz, Irmgard Gold-Kunisch, Klaus und Marja-Leena Gottmann, Claus Gramlich-Eicher, Heide Greiffenhagen, Mechtild Greiner, Dr. Cornelia Griesebach †, Norbert und Edith Groeger, Robert Gröniger, Wolfgang Gross, Ekkehart Günther, Hubert Gut, Dr. Yong-Seung Chang Gusko und Ralph Gusko, Marianne Hänslar, Ingrid Hauser, Joachim Hax, Heide und Friedrich † Hebsacker, Christoph Heigert, Susanne und Ellen Hellgardt, Dr. Reimar Hellwig, Dr. Wolfgang Bernd Henne, Claudia Hentschel, Judith Hermann, Michael Hermann, Hans Herold, Klaus Hesse, Werner Hewer, Gabriele und Stefan Hoehnle, KMD Helmut A.T. Hoffmann, Dagmar Hofner-Otto, Ursula und Stephan Hoheisel, Rudolf Höllner, Ulrich Hoppe, Renate Iseke †, Dr. Siegfried Jaeck, Eugenie Jäger, Cedrik Janas, Ulrich Jeschkowski, Wolf-Dieter Jurgeleit, Christiane Kachel, Peter Kainrath, Adelheid und Wolfgang Kalkbrenner, Jutta Kalmbach, Karl Kessler, Karin Ruth Klapp, Hanna Elisabeth Klenk, Ulrike und Michael Klie, Peter Klopeping, Prof. Carsten Klomp, Renate und Ludwig Köberle, Kerstin und Uwe Kobus, Svenja Kobus, Helma Kollmar, Michael Kopke, Uwe Krogmann, Christian Kuhn, Gunhild und Hermann-Adolf Kunisch-Wiskott, Friedrich Reinhold Kunz, Sigrud und Peter Lachenmann, Rolf Lang, Kurt Langenbach, Christa Link †, Anneliese Linnenweber, Sigrud und Adalbert Loehle, Lars Lofner, Siegfried Ludat, Elke Lueders, Else Maag, Peter Mack, Helmut Maier, Joachim Marckmann, Baerbel Marfels-Neikes, Adelheid und Rolf Martin, Adelheid

und Rolf Martin, Oliver Martin, Sebastian Martin, Sigrud Martin, Oliver Martin, Sebastian Martin, Sigrud Martin, Brigitte Marx-Markwort, Norbert Mast, Gudrun und Dieter Merkelbach, Helga Merz, Kurt-Jürgen Merz, Gertraud und Heinz Meschede, Rüdiger Metz, Pfr. i. R. Jörg Meuth, Erika und Hans-Joachim Michling, Helga Minde, Gerhard Moll, Wolfgang Münch, Dirk Munck, Eva Munding, Margret Gräfin und Michael Graf zu Münster, Dr. Ulrich Nafe, Michael Narten, Anna und Klaus Nehring, Dr. Gabriella und Csaba Nemes, Erne Neuscheler, Ulrich Nosswitz, Christa und Ludwig Nücker, Adolf Oelschlegel, Arend Oetker, Dr. August Oetker KG, Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke OEW Herr Landrat Lothar Woelfle, C. und M. O'Donnell, Adolf Ohlig, Wolfgang Paul, Britta und Harald Peters, Adelheid Peter, Heinz Petran, Jutta und Andreas Petzold, Elisabeth Pfeffer, Dr. Christel von der Planitz, Susanne Pochhammer, Dieter Podsadowski, Ingrid Podsadowski, Andreas und Matthias Poetter, Guenter Popp, Rosa Maria Popp, Andreas Pross, Germut Pundt, Ursel Rampacher, Heidemarie Raquet, Prof. Christian Rassaerts, Rotraud und Hartmut Rathke, Anke Recke, Angelika Rehfeldt, Dr. Hartmut Reuff, Patty und Ken Richardson, Barbara Riemann, Inge Richter, Elke und Horst Riedel, Willy Riegsinger, Doris und Thomas Rink, Mucka und Michael Rißel, Eleonore Roedel, Jürgen Rohlfshagen, Brigitta Roos-Utermark, Rotary Club Überlingen, Max Röthlisberger, Renate Rudolph, Dietlind und Hansjoerg Rueping, Dieter Ruff, Erika Sander, Brigitte Sauer, Waltraud und Hans Sautter, Joachim Schaefer, Dr. Peter Schäfer, Erwin Scheiwein, Sieglinde Scheunemann, Elisabeth und Waldemar Scheyhing, Margarete und Manfred Schieber, Luise Schindele-Marienval, Hannelore Schlinke, Anna Schmidt-Fuhr, Wolfgang Schmoelder, Anneliese Schneidereit, Bernhard Schnetter, Waltraud und Burkhard Scholz, Prof. Dr. Hans-Horst Schroeder, Dorothee Schroeder-Rueggeberg, Ricarda und Alexander Spona, Almuth Schuler, Hans Schulte, Magdalena Schwarz, Rosely Schweizer, Gudrun Seeberger, Hans-Jochen Seeger, Günter Siller, Andrea Stein, Eckart Steinheil, Irene und Dieter Steinmeyer, Elke und Pfr. i.R. Reiner Stephany, Eva und Hugo Stettler, Margret Stolz, Peter Strohmann, Joachim Stumpf, Christa Stürzenhofecker, Brigitte und Wolfgang Tessmer, Carola und Franz Thalhofer, Sigrud Thiele, Christel und Dr. Ulrich Thumm, Petra und Pfr. Kai P. Tilgner, Ursula und Hans Tumbach, Römisch-Katholische Kirchengemeinde Überlingen, Maren-Christa und Heinz-Ludwig Uhlisch, Hannelore Utz-Noll, Christian Vogel, Johanna Vogel-Einsiedler, Ellen und Wilhelm Vogt, Sibylle Wahl-Blaschke, Pfr. Bernd Walter, Eugen Watter, Dr. Volker Wege, Birgit Wegmann-Paulus, Dr. Susanne Wetzel, Gisela Wienecke, Susanne Wilde, Sigrud und Hinrich Willen, Eberhard Winkelmann, Renate Winkelsdorf, Eberhard Wirth, Eike Wobker, Ilse und Eckart Wolff, Hiltrud und Peter Wuest, Maria und Uwe Wurditsch, Heidi Würtenberger, Claus Zimmermann, Fridolin Zugmantel †

